

**Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer
zur Amtseinführung von Hans-Jörg Richter, Schulleiter des Arndt-Gymnasiums**

16.11.2017 / Arndt-Gymnasium

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

als Hans-Jörg Richter seine Bewerbung als neuer Schulleiter des Arndt-Gymnasiums abgeschickt hatte, da wusste er noch nicht, auf was er sich da eigentlich einlässt. Das geht bestimmt vielen so, die sich auf eine Führungsposition bewerben – (selbstironisch) an manchen Tagen, das kann ich Ihnen sagen, gilt es sogar für das Amt des Oberbürgermeisters.

Dennoch ist der „Fall Richter“ ein besonderer Fall – schließlich hatte der Mann sich nichtsahnend um die Leitung einer Schule bemüht, nämlich um die des Arndt-Gymnasiums. Dass er nun plötzlich unter dem Motto „Arndt trifft Fichte“ einen Prozess moderieren muss, der zwei traditionsreiche Krefelder Schulen in Rekordzeit zu einer einzigen verschmelzen soll, das hätte er sich vermutlich nicht träumen lassen.

Wenn man ihn heute danach fragt, wie er diese unerwartete Herausforderung empfindet, dann denkt er einen Moment nach, lächelt auf seine sehr typische, etwas verschmitzte Weise und sagt: „Da habe ich jetzt Bock drauf.“

Meine Damen und Herren, „Bock“ auf diese neue Schule zu haben, ist so ziemlich die beste Voraussetzung, die ich mir für einen Schulleiter vorstellen kann.

Wir haben alle mitbekommen, wie schmerzlich das Aus des Fichte-Gymnasiums für alle Beteiligten war: Schülerinnen und Schüler, Eltern und das ganze Lehrerkollegium verlieren damit ein Stück Identität, ein zweites Zuhause – ich kann mir vorstellen, wie weh das tun muss. Eine Schule zu schließen, fällt niemandem leicht – und doch haben die Anmeldezahlen gar keine andere Wahl gelassen: Die Entscheidung war eigentlich keine; sie war bloß der Vollzug eines gesetzlich vorgeschriebenen Handelns.

Umso wichtiger ist es nun, dass an der Spitze des neuen Innenstadt-Gymnasiums, das irgendwann auch einen neuen Namen bekommen wird, jemand steht, der den Blick nach vorne richtet, der dann auch nach vorne geht und alle anderen mitzieht. Beinahe täglich finden hier inzwischen Sitzungen und Konferenzen statt: Arbeitsgruppen und Gremien arbeiten gemeinsam auf das Ziel hin, die beiden Schulen schon zum 1. August 2018

zusammenzuführen – das bedeutet: nur noch knapp neun Monate Zeit.

Inhaltlich wird es bei dem Zusammenschluss darum gehen, das Beste aus zwei Welten zu bewahren und ein neues, starkes Gymnasium daraus zu bauen – eines, das den Traditionen beider Schulen Rechnung trägt, das den Anforderungen an eine moderne Innenstadtsschule genügt, das ein klares Profil innerhalb unserer Schullandschaft entwickelt, das aber vor allem den Kindern und Jugendlichen gerecht wird, die hier Tag für Tag „gemeinsam lernen und miteinander leben“ (so lautet das aktuelle Motto des Arndt-Gymnasiums).

Lieber Herr Richter, ich habe den Eindruck, dass Ihnen dieses Kunststück gelingen wird – natürlich im Zusammenspiel mit vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Schülern. Beruflich und persönlich bringen Sie beste Voraussetzungen mit, den Job zu gut bewältigen, auf den Sie sich gar nicht beworben haben. Sie sind seit zehn Jahren als Lehrer hier am Arndt, erst zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, später auch in Sachen Stunden- und Vertretungsplan sowie bei der Koordination der Oberstufe aktiv.

Wenn man als engagierter Lehrer am Arndt in den vergangenen Jahren etwas lernen konnte, dann doch, wie man eine Schule, die etwas aus der Spur geraten ist, Stück für Stück besser machen und wieder nach vorne bringen kann.

Ich will hier nicht die ganze Historie von 166 Jahren Arndt referieren, Sie wissen ja selbst, wie es über Jahrzehnte in Krefeld war: Hier gab es für Viertklässler eine gymnasiale Empfehlung – und als deren Steigerung die Empfehlung fürs Arndt. Diese Schule galt für viele als das Nonplusultra der gymnasialen Bildung in Krefeld.

Aber irgendwann schienen die Ansprüche innerhalb der Schulmauern nicht mehr zusammen zu passen mit der sich verändernden Welt draußen vor der Tür: Um ein Haar wäre es vor einigen Jahren das Arndt gewesen, das hätte geschlossen werden müssen. Doch die Schule hat sich zusammengerauft, sie hat neue Wege gesucht und gefunden, und sie ist darüber auch zusammengewachsen: Die einzelnen Schwerpunkte dieser Neuausrichtung, die soziale, organisatorische und pädagogische Aspekte hat, muss ich hier nicht aufzählen, das wissen Sie besser als ich.

Worauf es mir heute ankommt: Sie, lieber Herr Richter, waren immer dabei, Sie gehörten zu denen, die Tage, Abende und Wochenenden geopfert haben, um für diese Schule ein neues Konzept und eine neue Haltung zu entwickeln. Und deshalb ist es absolut sinnvoll, dass Sie nun federführend diesen zweiten Erneuerungsprozess begleiten – außerdem haben Sie ja nach wie vor „Bock drauf“.

Als gebürtiger Sauerländer mögen Sie zwar aus Rheinländer Sicht manchmal etwas zurückhaltend erscheinen – doch Sie sind, wie es Ihrer Herkunft entspricht, ein Mann des klaren Wortes. Zwar sind Sie schon im Alter von 21 Jahren ins Rheinland übergelaufen, aber die Verbindung zur alten Heimat steht: Regelmäßig schauen sie in der weltberühmten Ortschaft Nachrodt-Wiblingwerde vorbei, wo Sie als eines von vier Geschwistern in einem Arbeiterhaushalt groß geworden sind. Bis heute feiern Sie alle drei Jahre in Ihrem Geburtsort Altena standesgemäß den höchsten sauerländischen Feiertag – das Schützenfest.

Und natürlich haben Sie, wenn man Sie auf Ihre Herkunft anspricht, gleich den 80er-Jahre-Ohrwurm der Gruppe Zoff auf den Lippen, inklusive der unvergänglichen Textzeile: „Vergrabt mein Herz im Lennesand, wo die Mädchen noch wilder als die Kühe sind.“

Doch bevor zu starke Heimatgefühle aufkommen, spreche ich lieber einen entscheidenden Punkt in Ihrem Lebenslauf an: Schon während Ihrer Schulzeit haben Sie nämlich beschlossen, unbedingt Lehrer zu werden. Die Fächerkombination Deutsch und Religion entstand dank zweier Lehrerpersönlichkeiten, die durch ihre spürbare Liebe zum eigenen Beruf und zu Ihrem jeweiligen Fachgebiet in ihrem Schüler Hans-Jörg Richter den Wunsch wachsen ließen, selbst diesen Weg einzuschlagen.

Der Deutschlehrer zum Beispiel, der weckte in Ihnen die Zuneigung zur Literatur: Lehrende, die diese Zuneigung ernst nehmen, die wissen, dass sie im Angesicht von Goethes „Faust“ ihr ganzes Leben lang auch immer Lernende bleiben werden – egal, wie oft man den „Faust“ im Unterricht behandelt, man wird immer wieder etwas Neues darin entdecken. Die Gefahr, dass Sie angesichts Ihrer literarischen und spirituellen Interessen, zu sehr vergeistigen, die erledigte sich spätestens mit dem Zivildienst: Als Pflegediensthelfer im Krankenhaus waren Sie 20 Monate lang auf der internistischen Station täglich mit menschlichem Leid konfrontiert – eine Erfahrung, die Sie sicherlich geprägt hat.

Auch später im Lehramtsstudium in Bonn blieb Ihnen dieser Zweiklang erhalten: geistige Herausforderungen als Tutor für Alt- und Mittelhochdeutsch wechselten sich ab mit Jobs im Krankenhaus oder als studentische Hilfskraft beim WDR – anders gesagt: als Kabelträger. Ihr Referendariat führte Sie später an ein Innenstadtgymnasium in Oberhausen und eine Berufsschule im Duisburger Norden – beides Jobs, in denen es nicht schaden kann, wenn ein Lehrer auch Erfahrung mit menschlichen Krisen und Grenzsituationen hat.

Ihre erste richtige Lehrerstelle am Fabritianum brachte Sie 1998 nach Krefeld oder besser gesagt: nach Uerdingen. Dort wohnen Sie noch heute mit Ihrer Familie, also mit Ihrer Frau, Ihrem Sohn und der jüngeren Tochter – die ältere ist inzwischen aus dem Haus, um Medizin zu studieren. Als Sauerländer haben Sie in der RheinStadt längst Wurzeln geschlagen – wir Uerdinger sind ja sehr tolerante Menschen!

Sie engagieren sich in der Kirchengemeinde, singen im Kirchenchor und sind regelmäßig auf diversen Fußballplätzen unterwegs, allerdings nicht zum Kicken: An den Wochenenden wird Herr Richter nämlich zu „Herrn Schieds-Richter“ – noch so eine Kompetenz, die man an einer Schule hin und wieder gut gebrauchen kann.

Sportlich gesehen sind Sie begeisterter Radfahrer und strampeln gerne die sieben Kilometer bis zur Arbeit, um den Kopf vor Schulbeginn frei zu haben: Manche Kolleginnen und Kollegen sollen dann angeblich schon ängstlich aus dem Fenster gucken – denn es hat sich herumgesprochen, dass Herr Richter auf dem Rad die besten neuen Ideen bekommt.

Angesichts Ihrer zupackenden Art und Ihrer literarischen Vorlieben kann es niemanden verwundern, dass Sie auf der Schulhomepage zur Selbstbeschreibung ein Goethe-Zitat verwenden:

*Der Worte sind genug gewechselt,
Lasst mich auch endlich Taten seh'n!
Indes ihr Komplimente drechselt,
Kann etwas Nützliches gescheh'n.*

Das nehme ich jetzt einfach mal als dezentes Hinweis, meine Rede an dieser Stelle zu beenden. Nur so viel noch: Ich denke, das Zitat des großen Goethe wird Ihnen, lieber Herr Richter, in den kommenden neun Monaten und in den nächsten Jahren immer wieder nützlich sein.

Ich wünsche Ihnen für den gemeinsamen Neustart von Arndt und Fichte neben den richtigen Worten, Ideen und Konzepten vor allem eine glückliche Hand und den Mut, die Ideen in die Wirklichkeit zu tragen – beide Schulen und die Menschen, die dort lehren und lernen, haben das auf jeden Fall verdient.